Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 25 (1941)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küsnacht (Zürich),
Christmonat 1941

Fünfundzwanzigster Jahrgang
Nr. 12.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten jährlich 4 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). – Druck: H. Gafner, Zürich 8.

Fünfundzwanzig Jahre „Mitteilungen".

Diese Nummer schließt den 25. Jahrgang unseres Blattes ab. Das bedeutet ein Vierteljahrhundert Sprachpflege.

Unser Deutschschweizerischer Sprachverein ist im Jahre 1904 gegründet worden von schweizerischen Mitgliedern des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" und Beziehern von dessen „Zeitschrift", der Vorgängerin der heutigen „Muttersprache". Sie meldeten sich nach der Gründung bei diesem Verein ab, aber obgleich schon 1907 der Bezug der „Zeitschrift" als freiwillig erklärt wurde, bildete ihre Vermittlung noch lange eine Hauptaufgabe unseres Vereins, und das von Oskar Streicher gut geführte Blatt, in dem auch die Schweiz gebührend zum Worte kam, war neben dem anfänglich dünnen, seit 1912 zur „Rundschau" ausgebauten Jahresheft bis 1916 das stärkste Band seiner Mitglieder. Die Jahresversammlung von 1916 beschloß dann auf Antrag des Obmanns, eine als Umschlag zur „Zeitschrift" gedachte eigene kleine Vereinszeitung herauszugeben, die vor allem geschäftliche Mitteilungen, aber auch kürzere sprachliche Belehrungen enthalten sollte. Es war ein Versuch. Die Leitung wurde dem damals neu gewählten, heute noch amtenden Schriftführer des Vereins übertragen. So erschien denn im Jänner 1917 die erste Nummer unserer „Mitteilungen", zunächst als „Beilage zur Zeitschrift". Wir fanden dann aber bald heraus, daß es postamtlich vorteilhafter war, die Sache umzukehren und die „Zeitschrift" trotz ihrem viel größern Umfang als „Beilage" zu unserm bescheidenen Blättchen zu erklären. Dieses erschien in den ersten paar Jahren teils monatlich, aber nur je zwei oder drei Seiten stark, teils in vierseitigen Doppelnummern, und in dieser Weise dann bis 1940. Weil die monatliche Herausgabe unser Ziel blieb, hielten wir auch an der Doppelbezifferung der Blätter fest. Letztes Jahr wagten wir auf acht Ausgaben zu gehen und nächstes Jahr werden es vielleicht neun sein. Eine Vermehrung wird gewünscht, weil die einzelne Nummer so wenig umfangreich ist, daß man, wie an der letzten Jahresversammlung gesagt wurde, bei zweimonatlichem Erscheinen vom einen zum andern Mal vergessen kann, daß es so etwas gibt. Anderseits hat die Knappheit des Umfangs gegenüber einer seltener erscheinenden, dafür aber umfänglicheren Veröffentlichung den Vorteil, daß die einzelne Nummer frischweg gelesen und weniger leicht „für später", wenn man „Zeit hat", beiseite gelegt und dann — nicht gelesen wird. Die „Muttersprache" hat sich mittlerweile vom Deutschen Sprachverein geschäftlich gelöst, ist wegen Papiermangels auch viel knapper geworden und wird nur noch von verhältnismäßig wenigen unserer Mitglieder bezogen.

Was wollen wir mit dem Blatt? Es ist zunächst für unsere Mitglieder bestimmt und soll sie immer wieder ermuntern und stärken zu Pflege und Schutz der deutschen Sprache in der Schweiz. Es gehen aber heute ebenso viele Blätter in die Hände von „Außenseitern," nämlich an Mitglieder von Vereinen, die ebenfalls sprachliche Bildung pflegen (Vereine für Redeschulung, Buchdruckervereinigungen), und dann an Lehrerzimmer, Lesesäle, alkoholfreie Wirtschaften, Gemeindestuben, und tragen so unsere Arbeit in weitere Kreise. Endlich haben wir in der öffentlichen Bloßstellung sprachlichen Unfugs ein Mittel zur Bestrafung sprachlicher Sünder. Ein Blick in das in dieser Nummer enthaltene fünfte fünfjährliche Inhaltsverzeichnis zeigt in seiner Mannigfaltigkeit, daß wir fast alle Seiten sprachlichen Lebens pflegen. In der Tatsache z. B., daß die Mundart in diesem Verzeichnis viel mehr Raum einnimmt als in den früheren, spiegelt sich eine im Grunde berechtigte, von uns immer unterstützte und nur in ihren heutigen Auswüchsen bekämpfte Bewegung wieder. Daß immer wieder eine Vermehrung der „Mitteilungen" gewünscht wird, beweist uns, daß der Versuch von damals sich gelohnt hat und daß das Blatt eine Aufgabe erfüllt. So geht es denn ins zweite Vierteljahrhundert hinein.

Die Schriftleitung.

Vom lieben Gott und vom Herrgott.

Wie nennen wir Gott? Wir haben für den Einen und Einzigen mehr als einen einzigen Namen. Und von altersher ist es den Völkern nicht gleichgültig gewesen, wie sie von ihm sprachen, deshalb vor allem, weil nicht nur Gott heilig ist, sondern an dieser Heiligkeit auch sein Name teilhat. Die Religionsgeschichte weiß, daß die bei einem Volk üblichen verschiedenen Gottesnamen oftmals für verschiedene Arten und Stufen der Gotteserkenntnis und -verehrung bezeichnend gewesen sind, z. B. im Alten Testament die Benennungen „Gott" und „Jahwe" (Jehova). Das ist aber heute noch unter uns ähnlich.

Wie nennen wir Gott? Wir benennen ihn, je nachdem wir zu ihm stehn. Wenn ein bedenkenloser Staatsmann es für gut hält, in einer weithin schallenden Rede Gott heranzuziehen, so sagt er nicht gern „Gott", sondern braucht das etwas besser aussehende Wort „die Vorsehung"; vielleicht auch sagt er „der Schöpfer" oder „der Allmächtige", aber diese beiden Namen sind schon gefährlicher für den Redner, der nicht gefragt sein möchte, wie er sich denn zu diesem allmächtigen Schöpfer stelle; da ist „die Vorsehung" schon das Empfehlenswerteste, übrigens nicht nur für Politiker, sondern auch für Gelehrte und Philosophen. „Die Vorsehung" hat, fast könnte man sagen die Bedeutung: „einer,